
n e t z T E X T E

von

[Cat Glenmore](#)

versalia.de

Inhalt

Cat Glenmore - Schwarze Flammen - Die Legende	1
Cat Glenmore - Schwarze Flammen - Prolog	2

Cat Glenmore - Schwarze Flammen - Die Legende

Vom Himmel regnetâ€™s braunen Rost.
Gewiss bedeckt die Welt ein Frost.
Die Vögel singen keine Lieder,
erstarrt sind ihnen alle Glieder,
denn nirgends brennt ein kleines Licht
und nirgends lacht ein Angesicht.
Nur Wüstensand erblickt das Auge,
der niemandem zum Bauen taugt.
Wo soll denn auch ein Haus erstehen?
Da ist nichts Menschliches zu sehen.
Mit dem Sturm die Blätter drehen
sich im Kreis wie wildes Wehen.
Sie fielen von den Bäumen dort,
die dem Zerfall nun bieten Hort
und bald das Modern nicht mehr spüren.
Was kann im Tod sie denn noch rühren?
Alles ist ein wehes Wühlen,
über das ein sanftes Kühlen
legt die Hand von einem Gott.
Es erfriert dann jeder Spott.
Endlich blitzt das Eis so klar
im Mondenlicht wie einzig wahr
und tausend Sterne blinken nieder,
was von der alten Erde wieder
bis tief ins Universum strahlt
und Gott im Himmel malt
ein Bild vom ältesten Planeten
und möchte neue Menschen kneten.

Cat Glenmore - Schwarze Flammen - Prolog

Der Augenblick bleibt stehen,
wenn Raum und Zeit vergehen.
Nichts als heil'ger Stillstand
in der Gottheit Hand.

Er blüht mit allen Blumen
im Kreislauf der Natur.
Die Vögel picken Krumen.
Das Rad, es dreht sich stur.

Draußen eilt geschwind
die Zeit, ein Wirbelwind.
Jahr um Jahr vergeht,
bloß seine Zeit, die steht.

Es fällt das Laub der Bäume
und Schnee bedeckt das Land,
ihm bleiben nur die Träume,
Erinnerung wie Sand.

Sein Licht ist nicht erloschen,
doch bleibt es eingeschlossen,
sein grenzenloses Leben.
Er kann sich nichts vergeben.

Ohne Fesseln schweifen
Gedanken Träumen gleich
und seine Sinne reifen,
das kalte Herz wird weich.